

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazetta militare svizzera

Band: 13=33 (1867)

Heft: 11

Artikel: Ueber Unteroffiziersvereine und die Notwendigkeit der Fortbildung der Unteroffiziere

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-93978>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

K a n d w e h r.

Infanterie:

- Herrn Diethelm, Hrch., von Weinselben, zu Major.
- " Zwingger, S. H., von Bischofszell, zum Bataillonsarzt.
- " Ammann, J. K., von Kawangen, zum Oberlieutenant.
- " Müller, Bernh., von Schurten, zum Oberlieutenant.

O f f i z i e r s e r n e n n u n g e n.

A u s z u g.

Zu II. Unterlieutenants der Infanterie:

- Herrn Altwegeg, Ib., von Herrenhof.
- " Ramsperger, Edw., von Frauenfeld.
- " Goldinger, Joh., von Reckenweil.
- " Keller, Jakob, von Bettenweil.
- " Wüger, Chr., von Steckborn.
- " Münz, Rd., von Sulgen.
- " Vollenweider, Joh., von Troß.
- " Opprecht, Ib., von Buch.
- " Bär, J. J., von Kehwil.
- " Pfister, Ib., von Müllheim.
- " Etter, Ib., von Heimenhofen.
- " Tanner, Alex. M., von Adorf.

R e s e r v e.

Zu II. Unterlieutenants der Infanterie.

- Herrn Dietschweiler, Ib., von Heimenhofen.
- " Niedermann, Ol., von Hub.
- " Schneider, Ib., von Berg.
- " Ott, Jos., von Basadingen.
- " Nather, Ib., von Hugelshofen.
- " Riehmann, J. J., von Luttdorf.

Bemerkenswerth dürfte aus diesem Kanton noch die Notiz sein, daß sämmtliche Wiederholungskurse der Infanterie noch in die Einquartirungsbezirke verlegt werden, obwohl Frauenfeld als Hauptort schon seit mehrern Jahren eine der schönsten Kasernen der Schweiz besitzt!

Ueber Unteroffiziersvereine und die Nothwendigkeit der Fortbildung der Unteroffiziere.

(Fortsetzung und Schluß.)

Es ist eine unbestrittene Thatsache, daß der Schweizer praktisches Geschick für den Soldatenberuf besitzt und überdies findet sich überall in unserm Vaterlande Gelegenheit, sich genügende Schulbildung anzueignen, — überall sind in den letzten Decennien in dieser Beziehung unverkennbare Fortschritte gemacht worden. Schon im zarten Knabenalter sehen wir die Lust zum Waffenhandwerke geweckt und angespornt im Kadettentwesen; mancher Offizier und viele tüchtige Unteroffiziere haben dort ihre ersten,

wenn auch friedlichen Vorbeeren gepflückt. Bei unsern Festen der Schützen, der Turner und andern Volksfesten finden die Bestrebungen für Hebung der Wehrkraft und Wehrbürtigkeit stets fort reichliche Nahrung, das Bestreben, dem Vaterlande als Wehrmann seinen Tribut zu bringen, wird auf die mannigfältigste Weise gehoben. Solchen Erscheinungen ist es auch mannigfach zuzuschreiben, daß sich bei unsern Milizen leichte Auffassung, guter Wille, große Ausdauer und Disziplin reichlich vorfinden; diesen Eigenschaften verdanken wir es auch, daß bei einer knapp zugemessenen Instruktionszeit geleistet wird, was billigerweise erwartet werden kann.

Wenn unsere jungen Soldaten die erste Schule durchgemacht haben, ernennen wir die Besten zu Unteroffizieren. Wer kann da behaupten, daß niemals Mässgriffe gemacht werden; es liegt dies in der menschlichen Natur und es wäre überflüssig, hiefür einen Kommentar zu geben. In dem einen Falle fehlen die vorausgesetzten Kenntnisse, im andern die gewünschte Energie; Manchen erlauben es die Privatverhältnisse nicht oder wenigstens nur mit großen Opfern, Instruktionen und Schulen gehörig zu besuchen, und so entstehen gar zu gerne Lücken in seiner militärischen Ausbildung; bei noch Andern greift eine falsche Anschauung und Beurtheilung des kaufmännisch-schulischen Verhältnisses mit den Soldaten Platz.

Da aber, wie bereits bemerkt, unsere Instruktionszeit eine äußerst kurze und kaum hinreichende ist, unsere Militärsoldaten heranzubilden und für den Krieg verwendbar zu machen, wie kann sie genügen, die Führer einer Truppe und ihre Unteroffiziere auszubilden? Ein großer Theil der Instruktionszeit muß fortwährend zur Wiederholung verwendet, es kann hiebei wenig für weitere Ausbildung, für größere Bereicherung der Kenntnisse gelhan werden.

Eine Erweiterung der Instruktionszeit erscheint ebenfalls unerreichbar, daher dann die Frage entsteht, wie kann auf andere Weise die Instruktion fortgeführt, wie der Ideenkreis und der Schatz der Kenntnisse bei den Unteroffizieren erweitert werden?

Diese Frage ist manchen Orts bereits gelöst. Eintheils ist es das Vereinsleben, das, auf den richtigen Standpunkt gestellt, uns höchst schätzbare Mittel an die Hand gibt, die Instruktion kräftig zu unterstützen; ich erinnere an die Unteroffiziersvereine der Städte Genf, Bern, Zürich, Basel, Luzern und St. Gallen; anderntheils ist es die Betätigung der Offiziere, die in freiwilligen Zusammertritten ihrer Unteroffiziere den letztern mit aller möglichen Bereitwilligkeit an die Hand gehen, militärisches Wissen erweitern und den öfwerwilligen Sinn für das Wehrwesen mehren helfen soll.

Das Vereinsband umschlingt schon den Jüngling auf unsern Bildungsanstalten, schon hier werden Bände der Freundschaft geknüpft, die weit über die heitern Jugendjahre hinausbauern und oft noch in den ernsten Mannesjahren in einem gemeinsamen Streben nach hohen, nützlichen Zielen sich manifestieren. Im Vereinsleben finden sich die Männer der Wissenschaft, ihr Streben findet nachhaltige Nahrung beim gegenseitigen Ideenaustausch. Die Künstler,

die Industriellen, sie alle verbinden sich durch Vereine, und wie manche gemeinnützige Institution, wie manche wohlthätige Stiftung verdankt nicht ihre Existenz der Vereinstätigkeit.

Die Offiziere der schweizerischen Eidgenossenschaft bilden ebenfalls einen Verein, dessen Mitglieder wiederum die lokalen Vereine sind; wer wollte es verkennen, daß viele schöne Ideen, viele nützliche Gedanken von diesen Vereinen schon angeregt worden, daß bedeutende Verbesserungen in unserm Wehrwesen ihren Ursprung in diesem Vereinsleben gefunden haben.

Es scheint uns darum auf der Hand zu liegen, sich dieses Mittels auch für die Fortbildung unserer Unteroffiziere zu bedienen. Vorab sollte dies in Städten und größeren Ortschaften leicht geschehen können. Für einmal besteht im Kanton St. Gallen ein Unteroffiziersverein nur in der Stadt St. Gallen, dem bisanhin von Seite der Offiziere noch nicht die wünschbare Unterstützung zu Theil geworden ist, und ich bin überzeugt, es wird der Verein, wenn diese letztere in nachdrücklicher Weise eintritt, schöne Resultate zu Tage fördern. In andern Landesgegenden wird sich in dieser Richtung nicht weniger Geneigtheit zeigen, wenn die entsprechende Anregung von Seite der Offiziere eintritt und auf ihre Mitwirkung gerechnet werden kann. (Dem Vernehmen nach hat sich in neuester Zeit auch in Ebnet-Kappel ein Unteroffiziersverein gebildet.)

Was nun die Organisation solcher Vereine anbelangt, sollen dieselben nach der Anschauung des Referenten alle Waffengattungen umschließen; das zu bearbeitende Feld wird hiervon erweitert, gewinnt an Mannigfaltigkeit und wird dadurch auf die Theilnehmer angiehender und anregender wirken. Der ehrliche Körpersgeist wird hiervon keineswegs leiden, vielmehr der eitle falsche Körpersgeist verdrängt werden, der ohnehin nur den Ruin einer Armee herbeiführen müßte. In harmonischem Einklang werden den Unteroffizieren und durch diese der Truppe selbst die Wirkungen und das richtige Einandergreifen der einzelnen Waffengattungen klar werden, sie werden sich gegenseitig nur mehr achten und schäzen lernen.

Der Verband solcher Vereine muß im weiteren nicht in weitläufigen und schön paragraphirten Statuten gesucht werden; es sei die Liebe zum Wehrwesen, das Streben, sich in diesem zu vervollkommen, das die Mitglieder zusammen halte. Solche Vereine sollen auch nicht durch starke Geldeinlagen oder Beiträge den Eintritt in denselben erschweren; in diesem Punkt muß sich die Sorge nur auf wirkliche Bedürfnisse ausdehnen.

Es ist nun aber die Frage, ob die Unteroffiziere an solchen Vereinen auch Interesse finden, ob sie denselben beitreten und deren Versammlungen auch besuchen werden? Diese Frage glaubt Referent mit Ja beantworten zu sollen. Mag auch anfänglich die Zahl der Mitglieder klein sein, so wird sich das Interesse mehren, sowie sich einzelne Mitglieder mit Vorliebe der Sache annehmen, sowie der Verein gut geleitet wird und der zu behandelnde Stoff Aahaltspunkte zu Grötzterungen und belehrender Diskussion bietet, sowie wamerlich von Seite der Offiziere das

nöthige Entgegenkommen und eine wohlthätige Unterstützung nicht ausbleibt.

Besteht man sich das Feld, das einem Verein von Unteroffizieren zur Bearbeitung offen steht, so wird man bald zur Überzeugung kommen, daß es demselben nicht an Ausdehnung gebreit, vielmehr steht ein Boden zur Verfügung, der dem fleißigen Bebauer den reichsten Stoff darbietet. Es ist eine allgemeine und wohl begründete Ercheinung, daß sich die Vereinstätigkeit gewöhnlich dem nächstliegenden Stoff zuwendet und daß sehr häufig durch das Vorhandensein eines solchen gerade Vereine ins Leben gerufen werden. Einem Militärverein liegen nun auch die kantonalen Militärverhältnisse in nächster Nähe. Wer wollte läugnen, daß hier manche Frage organisatorischer und instruktiver Natur mit Vortheil für die Sache und mit Nutzen für die Unteroffiziere besprochen und berathen werden könnte. Es hat gewiß mancher meiner wertvollen Kameraden, wie mich selbst, schon sehr unangenehm berührt, bei vielen Unteroffizieren sehr mangelhafte Kenntniss, bei den meisten fatale Unkenntniss der schweizerischen und kantonalen Militärgefeßgebung erfahren zu müssen. Seht man beim Republikaner, der doch zu der Einrichtung und den Geschicken des Landes ein nahes Wort mitzusprechen hat, mit Recht voraus, daß er ein Interesse für die Landesinstitutionen beurkunde, so muß man auch von dem freien Wehrmann, der in der Armee schon eine Stellung von etwälcher Bedeutung einnimmt, erwarten, daß er eine Gelegenheit, sich die Organisation des Heerwesens in der Schweiz, die Organisation der verschiedenen Waffengattungen erklären zu lassen, mit Freuden ergreifen würde. Wie mannigfachen Stoff böte nicht schon das nächstgelegene Feld, nach vielen Richtungen Aufklärungen zu bieten, und wie groß müßte nicht der Nutzen sein, wenn in diesen wesentlichen Dingen größere Kenntnisse verbreitet werden könnten. Wie manches Vorurtheil könnte da und dort im Lande nachhaltiger bekämpft werden, wenn über alle nöthigen Kriegsrequisiten und Kriegsbedürfnisse belehrende Erläuterungen geboten würden, worüber im Dienste selbst nur höchst oberflächliche Anbeutungen gegeben werden.

Reichen Stoff zur Behandlung für die Unteroffiziersvereine bietet ferner das Kapitel der Ausbildung in den militärischen Kenntnissen. Es kann hier nicht Aufgabe sein, eine Reihe von Traktanden festzustellen, aber bei einem Blicke auf das Manövrfeld der verschiedenen Waffen steht sofort ein sehr reiches Programm vor unsern Augen. Die Artillerie mit ihren verschiedenen Geschützen, Geschossen und Schuarten und deren Wirkungen; der Schütze mit seiner Terrainkenntniss und deren Benützung; der Ritter mit seinen Überraschungen, mit der Kenntniss, Wartung und Pflege seines Pferdes; die Infanterie mit ihren Evolutionen, dem Feinde wenig Zielpunkte bietend, mit ihrem wohlgenährten Feuer und dem alles überwerfenden Bayonett; sie alle werden gerade durch ihre Vereinigung mit Leichtigkeit recht anzehenden und belehrenden Stoff zur Unterhaltung finden. Es kann auch nicht schwer fallen, immer welche zu finden, die Vorträge über leichte Thematik halten oder

kurze schriftliche Mittheilungen und Berichte einzubringen. Muß man auch zugeben, daß der Soldat gerade kein Freund von Theorien ist, so ist Referent doch überzeugt, daß bei den Unteroffizieren der Artillerie solche zu finden wären, die ihren Kameraden anderer Waffen sehr lehrreiche Mittheilungen über Organisation der schweizerischen Artillerie, ihre Geschüze und Geschosse zu machen im Falle wären, die über die Beschaffenheit des Artilleriematerials, über die Beweglichkeit der Batterien und die Wirkung ihres Feuers nützliche Aufklärungen geben könnten. Ueber das leichte Gefecht, die Terrainbenutzung, die Besorgung der Waffe und die Lehre vom Schießen dürften sicherlich manche Unteroffiziere der Schützen ihre Kameraden in einer Weise unterhalten, wodurch Interesse und Neigung zu dieser Spezialität nur gewinnen könnten. Und die Unteroffiziere finden außer organisatorischen Fragen, in Berichten über Organisation von Feldwachen und Bivuacs, Verbesserung von Kommunikationen und Wiederherstellung von solchen, Vertheidigung von Höfen und Häusern; Versiegung der Truppen u. s. w., vielfachen Stoff, der, fleißig bearbeitet, mit reger Theilnahme entgegen genommen wird.

Gassen wir auch eine praktische Seite ins Auge und erinnern wir beispielsweise nur an das so wichtige Distanzenschäzen, das der Jäger, der Schütze, der Infanterist und Artillerist, Alle kennen, worin Alle große Fertigkeit besitzen sollten. Mag auch das neue Waffensystem große Umgestaltung in der Taktik hervorrufen, der Werth der Präzisionswaffe ist ein illusorischer, wenn die Kenntnisse ihrer Handhabung und Anwendung nicht gleichzeitig erweitert und mit aller Sorgfalt gepflegt werden. In den Instruktionen werden manche Stunden für Distanzenschäzen und Schießübungen verwendet, es werden Prämien- systeme, es werden andere Mittel zur besondern Anregung und Ermunterung in Anwendung kommen, aber all das wird nicht genügen, wenn nicht die Vereinsthätigkeit und ein wirklich patriotischer Eifer sich der Sache bemächtigen und sie auf eine Höhe zu bringen suchen, die den Opfern ebenbürtig ist, die das Land zu bringen jetzt allen Anschein hat. Großes Interesse müßte es nach meiner Ansichtung für die Theilnehmer haben, wenn Unteroffiziersvereine oder Unteroffiziere, begleitet von ihren Offizieren, zeitweise kleine Exkursionen unternähmen, verschiedenartige Terrains auskundschaften und dabei die Regeln des Schäzens möglichst genau kennen lernen würden. Verschiedene Beleuchtung, Ebene, Thalgründe, Waldungen, Wasser, alle diese Naturverschiedenheiten bieten dem Auge beim Schäzen besondere Merkmale, die nur durch praktische Übungen sich angeeignet werden können. Verschiedene Temperatur, der Schall, das Licht, überall sind Inhaltspunkte zu finden, die der Schäzende sich merken soll und womit er nach und nach weit größere Sicherheit sich erwirbt, als wenn er solche Übungen immer auf dem gleichen ihm bekannten Boden vornimmt. Mit dem Distanzenschäzen läßt sich leicht verbinden das Terrainstudium nach verschiedenen Richtungen, als Positionen für Artillerie und Schützen,

Bivuakplätze für Artillerie, Reiter und Infanterie, Aufstellung von Feldwachen &c.

Ebenso werthvoll wären Übungen im Scheiben- schießen, wodurch namentlich das Bestreben nach Gründung von freiwilligen Schießvereinen etwelche Nahrung fände; hierin muß nach und nach ein reger, wohlthätiger Wettstreit, besonders unter den Unteroffizieren geweckt werden; die Lust zum wirklich feldmäßigen Schießen müssen wir unterhalten und fördern mit allen möglichen Hebeln.

Nachdem ein solches Vereinswirken in mehrfacher Beziehung ins Auge gefaßt worden ist, muß die Frage noch berührt werden: sind unsere Unteroffiziere überhaupt auch befähigt, Vereine auf angedeuteter Grundlage ins Leben zu rufen und einen lebensfähigen Bestand derselben zu unterhalten? Kann man von ihrer Fähigung die Ausführung von Arbeiten, wie sie angedeutet worden sind, auch wirklich erwarten? Ich beantworte diese Frage entschieden mit Ja. Fürs erste spricht hierfür die Erfahrung; in verschiedenen Gauen unseres Landes bestehen solche Vereine und ist deren Leistung in durchaus guten Händen. Im weiteren erblicken wir unter den Reihen der Gemeindesprecher, unter den Vorständen industrieller, landwirthschaftlicher, gemeinnütziger und wohlthätiger Vereine in vielen Bezirken und Gemeinden eine Menge Männer, die in der Armee Unteroffiziersstellen bekleiden; nach der einen Richtung füllen sie ihre Stellung vollständig aus, warum sollte dies nach der andern nicht auch der Fall sein können. Verstand und Geschick sind keinem Stand und keiner Kaste weder yacht- noch schenkungswise gegeben und wer sich bei einer Truppe mitunter die Mühe nimmt, nach diesen oder jenen Urtheilen zu forschen, dem begegnet es oft, daß das Vernommene seine eigene Ansichtung beschämmt.

Mag es mitunter auch etwas Mühe kosten, mag vielleicht im Anfang eine gewisse Scheu oder etwas Furchtsamkeit zu überwinden sein, so wird die Eiskruste sicherlich brechen und dann muß der Wettstreit, der durch derartige Arbeiten bei den Unteroffizieren geweckt wird, mehr und mehr die Veranlassung dazu werden, daß sich auch andere zu solchen Arbeiten herablassen und sich in denselben versuchen.

Sollte aber wirklich da oder dort die Gründung von Unteroffiziersvereinen auf Schwierigkeiten stoßen und der Gedanke nicht realisirbar sein, dann kann die andere Idee, die auch schon angedeutet worden, Platz greifen — dann können die Offiziere der einzelnen Kompanien ihre Unteroffiziere zeitweise zusammen und im angedeuteten Sinne für ihre Fortbildung arbeiten.

Hieran knüpfe ich noch die Besprechung eines Gedankens und schließe dann damit das kurze Referat; er liegt in der Beantwortung der Frage: ist es für den Milizoffizier wirklich auch Pflicht, sich in so außerordentlicher Weise anzustrengen und welches sind die Folgen solcher Anstrengungen.

Wem der trockne Buchstabe unserer Gesetze als alleiniger Leitstern dient, der kann diese Pflicht an zweifeln, wer aber die Interpretation seiner Wehrmannspflichten in seiner innersten Herzenskammer

sucht, der wird die Frage mit einem freudigen Ja beantworten. Wer nur sich selbst lebt und nicht mehr dem Ganzen, wer mit der Goldwage die Zeit bemüht, die er dem Dienste des Landes widmet, der kann patriotischen Eifer belächeln und dem Geizkragen bestimmen, der keine Zeit und keine Arbeit zu Nutz und Vronten des Landes hat. Wer aber von dem Bewußtsein durchdrungen ist, daß das Vaterland, indem es ihn als Führer einer Anzahl Wehrleute berief, ihm zugleich auch eine schwere Verantwortung übertragen habe, dem muß es auch ein wahrer Ehrenpunkt sein, seine Stellung ganz und vollständig auszufüllen. Nicht die großen Diskussionszeichen, nicht Furcht vor Strafe, nicht die Trülletert und auch nicht der Exerzierplatz allein bieten den Offizieren die wahren Hebel, den achten Geist der Milizen empor zu heben, und dies letztere ist die ideale Seite, die geistige Mission des schweizerischen Truppenführers. Diese hohe Aufgabe erfüllen wir nicht vollständig, wenn wir aus mitunter begünstigten bürgerlichen Verhältnissen nicht zolweise hinabsteigen in die Kreise Derjenigen, die doch berufen sind, die Gefahr mit uns zu thun. Der wichtigste aller Hebel ist unbedingt das Vertrauen der Untergebenen zu ihren Obern; wenn der Milizie in dem Offizier den treuen, tüchtigen Lehrer erblickt, welcher ~~ihm~~ ^{die Erziehung} der ernsthaftester aller Bürgerpflichten vorbereitet, dann muß der rechte Geist in unsren Reihen einziehen — den schafft weder das noch die Negligenz! Den schafft nur der aufopfernde feste Wille, der Eifer und die Thatkraft! Den schafft nur das redliche Zusammenwirken aller Kräfte!

Die Blätter des sel. Hans Wieland sind ein wahrer Katechismus für den schweizerischen Wehrmann, und der Geist, der aus ihnen atmet, ist der Goldquell, an dem sich der ermüdende Schaffer und der bisher Unthätige gleich kräftigen und ermannen können.

„Rüstet Euch in Waffen“, ruft er uns in einem früheren Neujahrsgruß zu, „damit das Können nicht fehle ~~um~~ ^{um} gebeizt. Momentz ^{the} ~~the~~ ^{der} Exerzieruf erschallt, sei das stills Rätschlein unser Schlachtfeld, der Gang ins Freie, der Blick aufs Terrain, der überlegende, prüfende, forschende Gedanke unsre Uebung; Keiner halte sich zu hoch, um das Geringe zu prüfen, Keiner zu niedrig gestellt, um nicht den Blick einmal aufwärts zu werfen, denn Keiner weiß, wozu er berufen sein kann!“

Blicken wir, verehrte Kameraden, auf unser Thun und auf unser Unterlassen. Sind wir nicht überall dabei, vom Lande dies und jenes zu fordern, sind wir nicht fast immer mit schweren Anklagen sofort bei der Hand, wenn billigen Wünschen nicht Rechnung getragen wird, aber was thun wir auf der andern Seite außer dem Dienste selbst noch Besonderes und Außerordentliches, um die Sympathie des ganzen Landes zu erringen, um die Zustimmung des ganzen Volkes an unser Wirken und Bestreben zu fesseln. Außer einigen wenigen Zirkeln, in denen die Fortbildung in militärischem Wirken pflegt, (wo selbst es noch mannigfach vorkommt, daß man für kleine Arbeiten mit Dutzenden von Ausreden bei der

Hand ist), außer einzelnen Spezialübungen, denen auch außer dem Dienst noch Aufmerksamkeit geschenkt wird, liegt das Feld unserer pflichtigen Thätigkeit brach! Ich sehe wenig Hebel in Bewegung gesetzt, um jedem im Volke die Ueberzeugung der praktischen Brauchbarkeit unserer Truppen beizubringen, und das Wort „Militärs“ verdankt seine Entstehung vielleicht vorzüglich dem Umstände, daß der Mann außer dem Dienste seinen Führer nicht als den treuen Lehrer für den ernsten Waffengang ehrt, der ihn hingewiesen hätte auf eine Menge Vorkommenheiten im Felde, womit einem Truppenkörper Geist und Seele eingehaucht werden können. Klebt man überhaupt, nach meiner innersten Ueberzeugung, immer noch zu stark am Exerzierplatz und kommt dann noch dazu, daß man außer dem Dienst allzuwenig Verhübungspunkte mit den Untergebenen sucht, so läßt sich ein gewisser Missmuth, wie man ihn mitunter wahrnimmt, auf eine natürliche Weise erklären. Nun hinaus, meine verehrten Kameraden, suche man in den Bezirken und in den Gemeinden rechtes, strebsames militärisches Leben auch in bürgerliche Kreise zu bringen, sammeln wir wenigstens vorerst Diejenigen, die berufen sind, uns zu erlegen, unsere Stelle einzunehmen, unsere Verantwortlichkeit auf sich zu laden, die nach uns die Führer freier Wehrmänner werden. Alle Betrachtungen, die wir in dieser Richtung anstellen, bezeichnen es als bestimmte Pflicht, unsere Verhübung auch außer dem Dienst mit Hingabe und Treue der guten Sache anzuwenden. Wer fühlt es nicht, daß die militärische Erziehung eines kleinen freien Volkes eigentlich schon in der Schule beginnen sollte? Wer bestreitet es, daß die Wehrpflicht schon in den Tagen der beginnenden Verstandesentwicklung dem schweizerischen Jünglinge als die größte Ehrenpflicht des freien Mannes tief ins jugendliche Herz geprägt werden sollte? Kein Patriot zweifelt diese Wahrheiten an und keiner ist, der die hohen Charaktereigenschaften so mancher braver Männer unserer Landesgeschichte der schweizerischen Jugend nicht mit Wärme als Vorbild empfiehlt. Aber wenn schon die Schule eine derartige Mission haben soll, um wie viel mehr muß ihre ganze Erfüllung nicht dem eigen sein — der ein Vater so vieler Untergebener sein soll?

Das die Folgen solchen Bemühens gut sein müssen, liegt auf der Hand. Wir besiegen damit nicht allein das Vorurtheil, mit zu großer Zäbigkeit am äußern Schein zu hängen. Im bienenähnlichen Fleiß, in der sachgemäßen Anwendung unserer geistigen Thätigkeit und in der unermüdlichen Verfolgung unserer Ziele liegt die Waffe, womit wir die Philister schlagen werden! Aber die Erfolge werden auch dem Dienste selbst von direktem Nutzen sein. Mit der Aufmerksamkeit, die wir dem Unteroffizier auch außer dem Dienste zuwenden, wird sich seine Unabhängigkeit zur Sache steigern; mit dem Mittel, das wir ihm bieten, seine Gedanken und Anschauungen im bürgerlichen Kreise unter seinen Kameraden auszudrücken, mehrt sich sein Geschick, im Dienste mit Sicherheit aufzutreten und seine Autorität zur Geltung zu bringen. Soll der Unteroffizier den Soldat füh-

ren, so muss er dessen Vorgesetzter sein und als solcher ihn ausbilden, anweisen und auch strafen können. Heute verlässt der Unteroffizier seinen Dienst und ist meist weder besser noch schlechter ausgebildet als im Anfang seiner Dienstzeit, weil er zur Instruction selbst nicht verwendet wird, wobei er an Ansehen zunehmen und Sicherheit gewinnen könnte, das einmal Erlernte nicht so leicht wieder zu vergessen. Indem wir weiters den Unteroffizier mit Kameraden anderer Waffen mehr in Verbindung bringen, und indem wir selbst Hand anlegen und unsere Beziehungen mit ihnen vermehren, wird namentlich die Kameradschaft unter allen Theilen der Armee gehoben. Die Pflege der Kameradschaft ist im bürgerlichen Leben, bei unserm kurzen Waffendienste, eine dringende Pflicht! Die rechte Kameradschaft überwindet manche Mißstimmung, welche im Leben sich zwischen die Gemüther drängt, überwindet Empfindlichkeit, Neid und Eifersucht. Sie lehrt uns den Werth und die besondern Eigenschaften unserer Kameraden kennen, um sie am rechten Ort angewiesen und zweckentsprechend zum Nutzen des Ganzen zu verwerten, sie lehret uns des Kriegers Geschick, die Mühe, Last und Gefahr des Standes mit jener Ausbauer tragen, womit große Ziele erreicht werden!

Drum mutig an die Arbeit, verehrte Kameraden, ist sie auch mit Mühe und Anstrengung verbunden, Liebe und Zuneigung unserer Truppen werden sich dadurch nur mehren und der Bildungsgrad unserer Unteroffiziere muss sich dabei zum Frommen des Wehrwesens erhöhen.

Laßt die Spähen unserer Berge erst im freundlichen Morgenlicht leuchten und rasch wird es im ganzen Lande tagen! Laßt die Führer erst vom ächten Geiste durchdrungen sein, und das ganze Volk wird dem Lande stetsfort freudig seine Herzengperlen weihen!

Ich schließe meine kurze Arbeit, indem ich der Hauptversammlung folgende Anträge zur Annahme unterbreite:

a) Die Sektionen sind eingeladen, für das Inslebentreten von Unteroffiziersvereinen in den verschiedenen Kantonsthälen nach Kräften zu wirken, wobei die Offiziere mit Rath und Beistand in jeder Richtung den Unteroffizieren an die Hand zu gehen haben.

b) Da, wo die Errichtung solcher Vereine unmöglich wird, haben die Sektionen ihre Wirksamkeit dahin zu richten, daß die Compagnieoffiziere in freien Zusammentritten mit den Unteroffizieren deren Kenntnisse namentlich in praktischer Richtung zu mehren und den Eifer und die Liebe zum Wehrberuf zu heben und zu fördern suchen.

c) Die Sektionen sind verpflichtet, über ihre Leistungen in dieser Richtung, über ihre Erfahrungen und erzielten Erfolge jeweilen auf Ende Mai Bericht an das Kantonalkomitee zu Handen der Hauptversammlung abzulegen.

Bei Fr. Schultheiss in Zürich ist so eben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen: **Nüstow, W., Oberst-Brigadier, Der Krieg von 1866 in Deutschland und Italien, politisch-militärisch beschrieben. Mit 6 Kriegskarten. III. Abtheilung, enthaltend Bogen 19—27 und Kriegskarten. IV. Die Gefechte an der Tauber und V. Seeschlacht von Lissa, gr. 8° geb. 24 Ngr., fl. 1. 24 fr., Fr. 3.**

Vom gleichen Werk sind vor Kurzem erschienen: I. Abtheilung. (3r Abdruck.) Bogen. 1—8 und Kriegskarten. I. Custoza. 21 Ngr., fl. 1. 15, Fr. 2. 70 Gt.

II. Abtheilung. Bogen. 9—18 und Kriegskarten. II. Skalitz und Burgersdorf und III. Königgrätz. 24 Ngr., fl. 1. 24 fr., Fr. 3.

Im Verlage von Friedrich Fleischer in Leipzig erscheinen seit dem ersten Januar 1866

Kritische Blätter

für
wissenschaftliche und praktische Medizin.

Herausgegeben von

Dr. Alexander Göschen.

Preis vierteljährlich Thlr. 1. 20 Ngr.

Verlag von J. J. Christen in Marau.

Die Aufgabe der Schweiz vom Standpunkte der neuen Waffentechnik und der abgeänderten ausländischen Militärorganisation betrachtet.

Preis: 60 Cents.

Vorrätig in allen Buchhandlungen, in Basel in der Schweighauser'schen Sortiments-Buchhandlung (H. Amberger).

Vom Jahrgang 1866 der Allgemeinen

Schweizerischen Militär-Zeitung

bestehend in 52 Nummern (Bogen) mit vielen in den Text gedruckten Abbildungen und besondern lithographischen Beilagen (Kriegskarten), nebst Titel und ausführlichem Register, können noch vollständige Exemplare durch die unterzeichnete Verlagsbuchhandlung zum Preise von Fr. 7 bezogen werden.

Ein Blick auf das Register (welches wir auf Verlangen auch an Nichtabonnenten kostenfrei expedieren) wird Jeden, der sich für das Wehrwesen und die Neutralität der schweizerischen Eidgenossenschaft interessirt, von der Reichhaltigkeit des äußerst interessanten Inhalts überzeugen, zumal dieser Jahrgang auch die sämmtlichen genauen Schlachtenberichte vom Kriegstheater in Deutschland und Italien &c. enthält.

Es sind nur noch wenige komplexe Exemplare vorrätig.

Schweighauserische Verlags-Buchhandlung.